

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nachrichten

des Landesverbandes Oberösterreichs des Zentralverbandes der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden u. Kriegerhinterbliebenen in Linz a. D.

Redaktion, Verwaltung und Expedition: Linz, Promenade 11, Tel. 782. — Redaktionsschluß am 15. jeden Monates.
Erscheint monatlich einmal. Preis pro Stück 15 Groschen.

Nr. 7.

Linz, am 1. Juli 1925.

3. Jahrgang.

Inhalt:

Erhebungsbogen einsenden! — Die Quittierung des Beitrages. — Was hat die Regierung mit uns Kriegssopfern vor. — Am Karst. — Abbau der Kriegsbeschädigtenfürsorge. — Ein „Kriegsopfervertreter“. — Die Kriegsopfer und das Invalidenbeschäftigungsgesetz. — Die beiden Durchführungsverordnungen zum Invalidenentschädigungsgesetz. — Verzeichnis über die Ortsklasseneinteilung im Lande Oberösterreich. — Versammlungen und Sitzungen. — Verbandsangelegenheiten. — Auskunftszeit. — Sterbetafel. — Spendenausweis.

Zur besonderen Beachtung! Erhebungsbogen einsenden!

Wir haben mit der Nummer 4 unserer Nachrichten allen Ortsgruppen einen Erhebungsbogen für die Berichtszeit vom 1. Juli 1924 bis 1. Juni 1925 zugehen lassen. Von einem großen Teil der Ortsgruppen sind diese Erhebungsbogen bis heute nicht zurückgelangt und ersuchen wir höflichst um Einsendung derselben bis längstens 10. Juli 1925, da wir die Erhebungsbogen zur Verfassung des Berichtes an den Verbandstag dringend benötigen.

Die Quittierung des Beitrages

hat unbedingt mit der Beitragsmarke zu geschehen, ansonsten die Mitgliedschaft nicht anerkannt werden kann.

Manche Ortsgruppen kassieren den Beitrag ein, ohne die Marke in das Mitgliedsbuch einzukleben; kommt nun ein solches Mitglied in irgend einer Angelegenheit zum Verband, kann nicht nachgewiesen werden, ob die Mitgliedschaft tatsächlich besteht. Auch die Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, bei Einzahlung des Beitrages die Marke zu verlangen.

Am Karst.

Im Rot der untergehenden Sonne lag die Karstlandschaft vor unseren Augen, das Meer spielte sich mit den Strahlen, herrlich waren die Reflexe anzusehen.

Unheimliche Ruhe herrschte um uns. Nur ab und zu kam ein kalter Windstoß, der sich wie Ebbe verlor.

Täglich sahen wir diese Wunder der Natur, die unbeschreibliche Pracht lockte uns jedoch immer wieder aus der finsternen, stinkenden Kaverne, aufs neue die Herrlichkeit zu bewundern.

Alles um uns war in einen Purpurmantel gehüllt, blutigrot heben sich in der Ferne die Mauerreste zerschossener Ortschaften ab.

Plötzlich wurde es lebendig. Wir eilten in die schützende Kaverne, griffen zu den Waffen und erwarteten den Ueberfall, den die feindliche Artillerie vorbereitete.

Die Artillerie feuerte in ständiger Steigerung, bis die Hestigkeit eines Trommelfeuers erreicht war. Groß waren die Verluste, die ungeheuren Gesteinsmassen, die

Was hat die Regierung mit uns Kriegssopfern vor?

Unwillkürlich drängt sich einem die Frage auf: „Was hat die Regierung mit uns Kriegssopfern vor?“, wenn man sieht, wie die Gesetze, die Kriegsopfer betreffend, gehalten und durchgeführt werden.

Seit mehr als zwei Jahren, seit Beginn der glorreichen Sanierung, welche nur auf Kosten der Unbemittelten, der Beamten und Arbeiter, des kleinen Geschäftsmannes, einem Ende zugeführt werden soll, geht das Ministerium systematisch daran, alle Rechte, die sich die Kriegsopfer in jahrelangem Ringen erworben haben, wieder abzuerkennen.

Der Bundesminister Schmitz, unseligen Angedenkens, der verantwortliche Leiter des Ministeriums für soziale Verwaltung, war alles eher, denn ein sozial denkender Mensch. Unter seiner Macht kam die Strafenverordnung, das Spielabgabengesetz zu Fall, kam ein Regierungsentwurf auf unsere Forderungen zustande, der den Invaliden das Recht auf Rente, auf Krankengeld, auf neue Begutachtung rauben sollte, der vorschrieb, daß der Invalide selbst die Auslagen für die Untersuchungen zu zahlen hat, der besagte, daß die Kriegsopfer durch den Verkauf der Kriegsbeschädigtenfondsgüter für ihre Renten selbst aufkommen sollen, der also die Kriegsopfer zu Selbstversorgern machen wollte.

Wenn es auch dem energischen Auftreten des Zentralverbandes gelang, diese Ungeheuerlichkeiten zum größten Teile abzuwehren und doch einige Verbesserun-

in der Luft flogen bei jedem Einschlag einer Mine, forderten furchtbare Opfer.

Immer wieder gellte ein Schrei durch die Dämmerung, immer wieder stürzte ein Soldat, getroffen, zusammen, wand sich in seinen Schmerzen oder schlief den ewigen Schlaf.

Die Sanitätsmannschaften reichten nicht mehr hin, all die Verwundeten wegzuschaffen. Wir mußten Hand anlegen, um wenigstens die Schwergetroffenen auf den Verbandsplatz zu bringen, nachdem wir einen Notverband anlegten.

Der Verbandsplatz befand sich in einer Kirche, die um den Besitz des Turmes gekommen war. Bis aufs letzte Plätzchen war alles voll, einer lag neben dem anderen und krümmte sich vor Schmerzen. Einer lag da ohne Unterkiefer, ein anderer mit zerschmettertem Bein, wieder einem sickerte das Blut aus der Brust und schrie nach Hilfe, einem fehlte ein Arm usw. Furchtbar war das Gebrüll der Verwundeten, entsetzlich der Anblick des Jammers.

In der Sakristei arbeiteten die Ärzte mit den Sanitätsgehilfen. Seit drei Stunden arbeiteten sie ununter-